



in Horst
Michel
Formgestalter in Weimar

Ausstellung

im Design Zentrum Thüringen

Rathenauplatz 6, 99423 Weimar
Mittwoch bis Sonntag 12-18 Uhr

und im Haus Am Horn

Freundeskreis der Bauhaus-Universität e.V.
Am Horn 61, 99425 Weimar
Mittwoch, Samstag und Sonntag 11-17 Uhr

26.9. – 7.11. 2004

Ein Projekt der Bauhaus-Universität Weimar, Fakultät Gestaltung und des Design Zentrum Thüringen in Kooperation mit dem
Freundeskreis der Bauhaus-Universität Weimar und der Sammlung Industrielle Gestaltung, Berlin.
Für die freundliche Unterstützung der Ausstellung danken wir dem Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Technologie und Arbeit.

Horst Michel und die Mitarbeiter des Institut für Innengestaltung



Horst Michel

Geboren am 25.9.1904 in Zicher, Neumarkt, verstorben am 21.4.1989 in Weimar. Professor für Formgestaltung 1946-51 Leiter der Fachklasse Industrielle Formgestaltung an der Hochschule in Weimar 1951-69 Institutsleitung und Formgestaltung am Institut für Innengestaltung

Horst Michel entwarf am Institut für Innengestaltung Möbel, Porzellan und Dekorationsstoffe, zudem schrieb er in Fachzeitschriften über Fragen des Geschmacks und der Formgestaltung sowie über die Leistungen des Instituts und gab

von 1956 bis 1962 die Gelben Hefte heraus. Er war Vorsitzender des Landesausschusses für Kunsthandwerk und Kunstgewerbe in Thüringen (1961-79) und Jurymitglied der Arbeitsgemeinschaft des deutschen Kunsthandwerkes in Köln. Während seiner Tätigkeit organisierte er Ausstellungen für angewandte Kunst und Innengestaltung, beispielsweise auf der Deutschen Kunstausstellung in Dresden in den Jahren 1957 und 1962 sowie die Ausstellung „DDR Form“ 1968 in Leipzig und 1969 in Weimar. Für seine Leistungen erhielt er zahlreiche Preise und Auszeichnungen, so auch eine Goldmedaille auf der Triennale in Mailand 1958/59.

Wolfgang Dyroff

Geboren 1923 in Berga/Elster, lebt in Berlin. Diplom-Formgestalter 1951-58 Wissenschaftlicher und Künstlerischer Mitarbeiter, Referat: Polstermöbel, Bau-, Möbel- und Fahrzeugbeschläge

Rudolf Großmann

Geboren 1917 in Neusalz a. Oder, verstorben 1984 in Weimar. Innenarchitekt und Diplom-Architekt 1954 –69 Wissenschaftlicher und Künstlerischer Mitarbeiter, Referat: Sitz- und Liegmöbel

Sigrid Kölbel

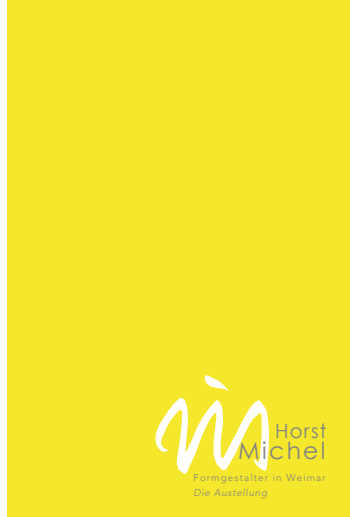
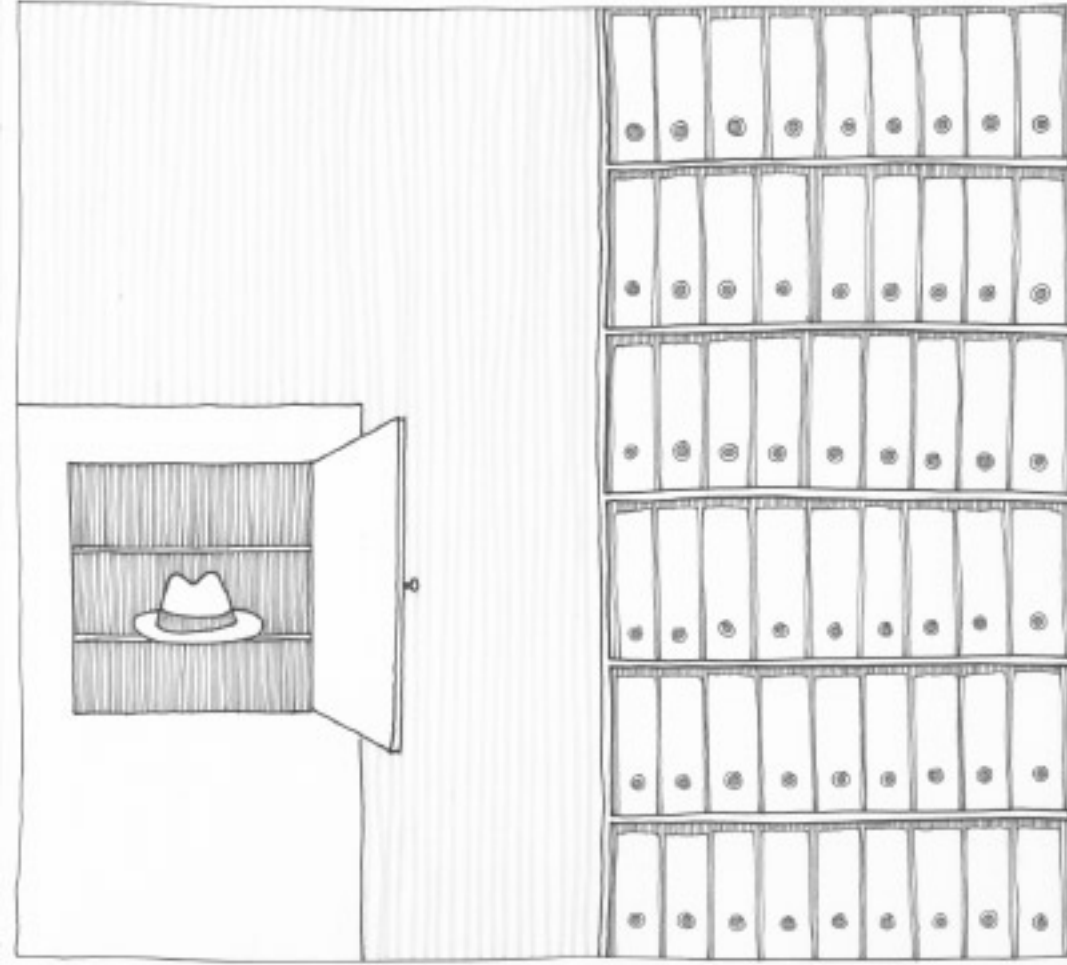
Geboren 1925 in Dresden, lebt in Weimar. Diplom-Formgestalterin 1953-69 Wissenschaftliche und Künstlerische Mitarbeiterin, Referat: Raumtextilien

Hellfried Lack

Geboren 1928 in Labiau (Ostprien), lebt in Bad Berka. Diplom-Innenarchitekt 1953–69 Wissenschaftlicher und Künstlerischer Mitarbeiter am Institut und in der Lehre Referat: Polstermöbel, Sitz- und Liegemöbel

Heinz Melzer

Geboren 1920 in Lichtenstein-Calluberg, verstorben 1989 in Weimar. Diplom-Formgestalter, 1952-69 Wissenschaftlicher und Künstlerischer Mitarbeiter, Referat: Kacheln, Öfen-, Heiz- und Kochgeräte



Anlässlich der Ausstellung ist das Buch »Horst Michel. Formgestalter in Weimar. Die Ausstellung« erschienen. Herausgegeben von Siegfried Gronert und Elke Beilfuß. Das Buch ist im Design Zentrum Thüringen, im Haus Am Horn und im Verlag der Bauhaus-Universität Weimar erhältlich.



Haus Am Horn - Berlin Fennpfuhl

In den Ausstellungsplanungen zum 100. Geburtstag von Horst Michel war von Anfang an der zentrale Wohnraum des Haus Am Horn für die Musterwohnung des Instituts im Versuchsbau P2 in Berlin-Fennpfuhl vorgesehen. Schließlich entstand das Haus Am Horn 1923 als Versuchshaus (des damaligen Bauhauses in Weimar) wie 1962 der Plattenbau in Berlin-Fennpfuhl als Experimentalbau. Ebenso wurden beide Häuser als Musterwohnungen eingerichtet. Aufgrund ihrer Anlage sind die beiden Wohneinheiten jedoch kaum vergleichbar, denn das Haus Am Horn ist ein Einfamilienhaus mit einer Grundfläche von rund 160 qm, während Michel und die Mitarbeiter des Instituts eine Mietwohnung mit einer Wohnfläche von 55 qm möblieren durften. Abgesehen von den zusätzlichen Räumen im Haus Am Horn (Herrenzimmer, Damenzimmer, Speisezimmer) ist alleine der zentrale Raum im Haus Am Horn mit sechs Metern im Quadrat wesentlich größer als das Berliner Wohnzimmer mit 21 qm. Die Ausstellung mit Möbeln aus dem Berliner Wohnzimmer im Zentralraum des Haus Am Horn vermittelt also zwangsläufig ein anderes Raumgefühl. Ursprünglich hatten die Studierenden vorgesehen, die umlaufenden Funktionsräume als „emotionalen Ring“ mit Möbeln und dazu persönlichen Einschätzungen aus der heutigen Zeit einzurichten - was nach langen Diskussionen letztlich daran scheiterte, daß sich aus Platzgründen andere Ausstellungsideen nicht mehr hätten realisieren lassen. Die Formalismusedebatte sollte nicht fehlen und die Mitarbeiter wenigstens beispielhaft mit Objekten vertreten sein.



Ausstellung ausstellen

Interessant an Ausstellungen ist, dass sie in der Regel sehr kurzlebig sind, ephemere Erscheinungen, die nicht lange existieren. In der Präsentation und in der Thematisierung sind Ausstellungen medial angelegt und obwohl oft nur wenige Menschen sie letztendlich gesehen haben, hinterlassen sie Bilder in den Köpfen und in der Welt. Plakate und Kataloge, in der letzten Zeit auch Spuren im Web und das Ereignis der Eröffnung natürlich, die zwar der Ausstellung oft kaum Raum lässt, sie aber in jedem Fall zur Welt bringt. Vom Ergebnis unabhängig findet eine Ausstellung zum richtigen Zeitpunkt statt, denn eigentlich sind es die ausgestellten Objekte und die Aufbereitung der Informationen, die dem anonymen



Besucher einen ganz eigenen Zugang zu einem Thema oder zu einer Person gewähren. Es bleibt der unausgesprochene Wunsch der Ausstellungsmacher, dem Besucher keinen Ausweg zu lassen: die Objekte und die Inszenierung sollen eine Interaktion herstellen, in die sich der Betrachter begibt. Das Ausstellungsergebnis ist eine temporäre Topographie, der man folgt und die auch wieder ganz neue Fragen aufwirft. Über die turbulente Vorbereitungszeit, den Aufwand langwieriger Recherchen, die vielen Gespräche im Vorfeld und die experimentellen Phasen einer studentischen Arbeitsgruppe sagt die Ausstellung selber wenig. Es soll nicht unerwähnt bleiben, dass gerade diese Auseinandersetzungen wichtiger



Bestandteil sind, um einen aktuellen Zugang zum Werk und der Person von Horst Michel zu finden. Am Anfang steht eine Idee, stehen mögliche Objekte, gibt es Hinweise, Konzepte, Vorschläge, Diskussionen, Geldprobleme, und das Bestehen, all das über einen Zeitraum hinweg so neu zu ordnen, dass die Ausstellung eine Geschichte erzählt. Eine Ausstellung ist als Ereignis immer auch ein Labyrinth, das die Energien der Besucher verschlingt. Erst wenn uns die Objekte und die Inszenierungen wieder entlassen, kann sich langsam klären, was wir gesehen haben.

Medium Entwurf



Durch das Medium des Entwurfs sind alle Produkte Michels miteinander verwandt – sowohl in der Formensprache als auch in der entworfenen Ordnung der Dinge. Die Aschenbecher von 1958, sogenannte „Satz-Ascher“, hergestellt vom VEB Staatliche Porzellanmanufaktur Meißen, gehören wie das Mokkaservice „Monika“ zum eleganten Stil Michels am Ende der fünfziger Jahre. Durch die teils stilistisch gewollte, teils technisch bedingte Eigendynamik von Ober- und Unterseite lassen sich die Ascher zwar stapeln, doch der kleine Steg unter dem Boden, der bei allen Porzellanwaren für den Brand im Ofen erforderlich ist, rutscht leicht auf der kurvigten Oberfläche. Einen kreisrunden Glasascher, der mit abgesetztem Bodenrand problemlos gestapelt werden kann, hatte Michel bereits 1949 entworfen. Um die Ordnung dieser kreisrunden Ascher noch weiter zu kultivieren, konstruierte er dazu einen Ständer, der mit Boden und seitlichen Wangen den Ascherstapel einfäßt und an der verbindenden Strebe oben sogar auf dem Tisch versetzt werden kann. Die bürgerliche Tischkultur des Ascherständers übernahm Michel ab 1956 für insgesamt drei Zeitungsständer, während die eleganten, aufeinander leicht verrutschenden Ascher von 1958 ahnen lassen, daß Michel eine weniger strenge Ordnung der Dinge tolerieren wollte, wenn sie einen gewissen Stil zeigte.

Der abgebildete Zeitungsständer von 1966 ist für den Versand in einem flachen Karton zerlegbar. Als Begleiterscheinung der modernen Massengesellschaft mit ihren Versand- und Miethäusern wurden die Dinge in den 60er Jah-

ren zerlegt, gestapelt, zusammengeschoben. Entsprechend organisieren die abgebildeten Satzische von 1960 den knappen Wohnraum wie eine russische Matroschka-Puppe: Der Satz besteht (von groß nach klein) aus einem Tisch, zwei Beistelltischen und darunter noch einem Hocker (nicht abgebildet) mit Sitzpolster. Dieses Modell ist zudem zerlegbar für den Versand, während im folgenden Jahr zwei andere, nicht zerlegbare Versionen wegen einer Schublade im oberen Tisch nur für einen Beistelltisch mit Hocker Platz bieten. In der systemischen Ordnung der Dinge müssen die einzelnen Teile haargenau aufeinander abgestimmt werden. [SG]

Design Zentrum Thüringen - Maja, Marietta und Monika

Wenn man sich vornimmt die gesamte Flut von Informationen aus dem Michel-Archiv in eine Ausstellung an einem einzigen Ort zu verpacken, wird man vor eine geradezu unlösbare Aufgabe gestellt. Die Themenvielfalt ist so groß, dass eine Schwerpunktsetzung zum Verlust anderer, interessanter Aspekte führen würde. Daher stand bereits zu Anfang fest zwei Präsentationsorte zu wählen. Zum einen das Haus Am Horn, in dessen „Zentrum“ das Möbel-Ensemble steht und das Design Zentrum Thüringen, in dem der Schwerpunkt auf der Präsentation von Einzelobjekten liegt. Ergänzend dazu werden an beiden Orten Einblicke in die Designpolitik oder die Lehre Horst Michels gegeben. Im Design Zentrum Thüringen haben sich die im Projekt wirkenden Studierenden der Bauhaus-Universität Weimar eines gedanklichen Strukturierungsmodells bedient. Die Räume hier sollen ein fiktives Institut für Innengestaltung mit seinen wichtigsten Einrichtungen darstellen. Bei der konzeptuellen Erarbeitung des Ortes kam es aber nicht auf die Authentizität dessen, sondern auf Vermittlung inhaltlicher Schwerpunkte an. So fand eine strukturelle Aufteilung in den Eingangsbereich, das Michel-Büro, den Seminarraum, das Archiv und das Herzstück des Instituts, den Showroom 2004 statt. Diese Gliederung greift die relativ strenge Architektur des Design Zentrum auf. Innerhalb der Ausstellung werden so verschiedene Bereiche gebildet, die thematisch für sich allein stehen und die zwanghaften Charakter eines Rundgangs entgegenwirken. Der Ausstellungsbesucher kann frei umher wandeln, ohne dass zum Verständnis des Abgebildeten Information aus anderen Räumen benötigt werden. Jeder entscheidet selbst, was wahrgenommen oder ausgeblendet wird.



Gebrauch und Eleganz

Von Michel wird berichtet, daß er für jeden seiner Entwürfe mindestens einen praktischen Vorteil geltend machte. Andererseits ist im Rückblick auf mehr als 30 Jahre Industrie-Design nicht zu übersehen, daß er phasenweise dem Gebrauch einen größeren Spielraum ließ. Wer einen Aschenbecher ohne Zigarettenmulde entwirft, der verfolgt, zumal, wenn er als Raucher direkt betroffen ist, andere Ziele als bloß den gebrauchstüchtigen Gegenstand. Der Gebrauch, wie er von Wilhelm Wagenfeld in der 1948 in Potsdam erschienenen Schrift „Wesen und Gestalt der Dinge um uns“ als eine von mehreren Maximen gefordert wurde, prägte in Verbindung mit Forderungen aus den dreißiger und vierziger Jahren des Deutschen Werkbundes, den Gegenstand auf das Typische zu reduzieren, noch die geradezu klassische Vase und das Mehr-

zweckgeschirr Michels von 1949. In der Nachkriegszeit stand der Wunsch, mit wenigen Dingen vieles machen zu wollen, im Vordergrund. In der Mitte der fünfziger Jahre konzentrierte sich Michel zunehmend auf die stilistischen Feinheiten der Gestaltung. Seine schriftlichen Äußerungen spiegeln dies nur indirekt durch die Geschmackserziehung in den „Gelben Heften“ des Instituts wider. In der Gestaltung jedoch zeigen sich deutliche Einflüsse von skandinavischen und amerikanischen Designern, nachzuvollziehen in den spannungsgeladenen dynamisierten, leicht gebogenen Linien und Oberflächen des Mokkaservice „Monika“ von 1957 oder des Aschenbechers aus dem folgenden Jahr. Nach welchen Vorstellungen entwarf Michel 1960 den weißen Salzstreuer und den dazuge-

hörigen dunklen Pfefferstreuer aus Porzellan? Hell und dunkel standen für Salz und Pfeffer, wie auch bei einem ähnlichen Entwurf Michels für ein allerdings rundes Set aus Holz. Wohl zu postmodern wäre der Gedanke, die ungewöhnliche Form assoziiere einen Dampfers oder Schornstein. Für die Internationale Gartenausstellung (IGA) in Erfurt entwarf Michel kurz zuvor einen Gartensessel, dessen Aluminiumgestell dieselbe steil auf- und abfallende Linienführung vor allem aus statischen Gründen verwendet. Die davon abgeleiteten Formen lassen den Salzstreuer so architektonisch erscheinen. Hergestellt wurde er nur in Nullserien: Der VEB Staatliche Porzellanmanufaktur Meißen konnte keine befriedigende Oberfläche herstellen und einen Dekor zur Vertuschung der Fehler wollte Michel dieses Mal nicht.



Das Projekt

Als ich im März diesen Jahres den Entschluss fasste mich an dem Projekt zur Entwicklung einer Ausstellung über Horst Michel zu beteiligen, kannte ich weder die Person, noch hatte ich mich zuvor intensiver mit dem Design der ehemaligen DDR beschäftigt. Es stellte sich also Frage, wie ich mir fundiertes, objektiv erarbeitetes Grundwissen zum Thema Horst Michel aneignen konnte, um eine kritische Auseinandersetzung mit den Objekten, jenseits der polarisierenden Ostalgie-Shows im Fernsehen führen zu können! Die Lösung bot das Michel-Archiv, das mit Geldern des Kulturfonds der damaligen DDR eingerichtet wurde und einen Großteil der Michel-Objekte für die Hochschule erwarb. Jedoch geht man als Nicht-Eingeweihter an die Archivarbeit mit einer gewissen Blauäugigkeit heran. Besonders, wenn man den Raum noch nie zuvor betreten hat! So erweckt das mühsam zusammen getragenen Design-Erbe für Menschen meiner Generation rasch den Eindruck einer ungeordneten Abstellkammer, die mit unzähligen alten Sitzmöbeln, Schränken und Regalen bestückt ist. Zumal dies noch durch die Tatsache verstärkt wurde, dass viele der dort vorhandenen Gegenstände die Erinnerung an die Wohnungseinrichtung unserer Großeltern erwecken. Und das sollte nun Design sein?

Mit dieser anfänglichen Verunsicherung gingen alle teilnehmenden Studierenden auf Tuchfühlung mit dem Unbekannten. Jede Schranktür, die geöffnet wurde, offenbarte ein neues, spannendes Geheimnis. Ob das

strahlend weiße Mocca-Service „Monika“ oder purpurrote Glasvasen. Die vielen verschiedenen Stühle oder der Geruch der Stoffe in den Schränken. All das beeinflusste unsere Sinne und ließ uns in die Zeit ihrer Entstehung eintauchen. Nicht ohne Ehrfurcht näherten wir uns so einem Mann, den man nur „Professor Michel“ nannte und der mit einer uns zuvor unekannten Akribie Gegenstände in duzenden Karteikasten katalogisierte. Ein Mann, der seine Schaffenskraft der guten Form widmete. Das Archiv gab uns Preis, was die Ansprüche der Weimarer Formgestalter in den 50er und 60er Jahren waren. Dass gutes Design auch in der DDR vorhanden war und unter welchem politischen Druck die Mitarbeiter des Instituts für Innengestaltung standen. Nun galt es den Jahrzehnte alten Staub aus den Polstern zu klopfen, die Vasen zu polieren und alles in einen neuen, zeitgemäßen Kontext zu setzen. Erste verfremdete Fotos entstanden, in denen wir den Umgang mit den Michel-Objekten erprobten. Wollten wir Design-Ikonen oder Gebrauchsgegenstände abbilden? Das Ergebnis ist als eine Symbiose aus beidem zu verstehen. Es entstand eine dem Jahr 2004 angemessene Schau von Objekten, deren Formgestaltung aus unserer Sicht noch das Michel-Prädikat der „guten Form“ verdienen!





Mitarbeiter

Wolfgang Dyroff
Geboren 1923 in Berga/Elster, lebt in Berlin.
Diplom-Formgestalter
1951–58 Wissenschaftlicher und
Künstlerischer Mitarbeiter
Referat: Bau-, Möbel- und
Fahrzeugbeschläge

Rudolf Großmann
Geboren 1917 in Neusalz/Oder,
verstorben 1984 in Weimar.
Innenarchitekt und Diplom-Architekt
1954–69 Wissenschaftlicher und
Künstlerischer Mitarbeiter
Referat: Sitz- und Liegemöbel

Sigrid Köbel
Geboren 1925 in Dresden, lebt in Weimar
Diplom-Formgestalterin
1953–69 Wissenschaftliche und
Künstlerische Mitarbeiterin
Referat: Raumtextilien

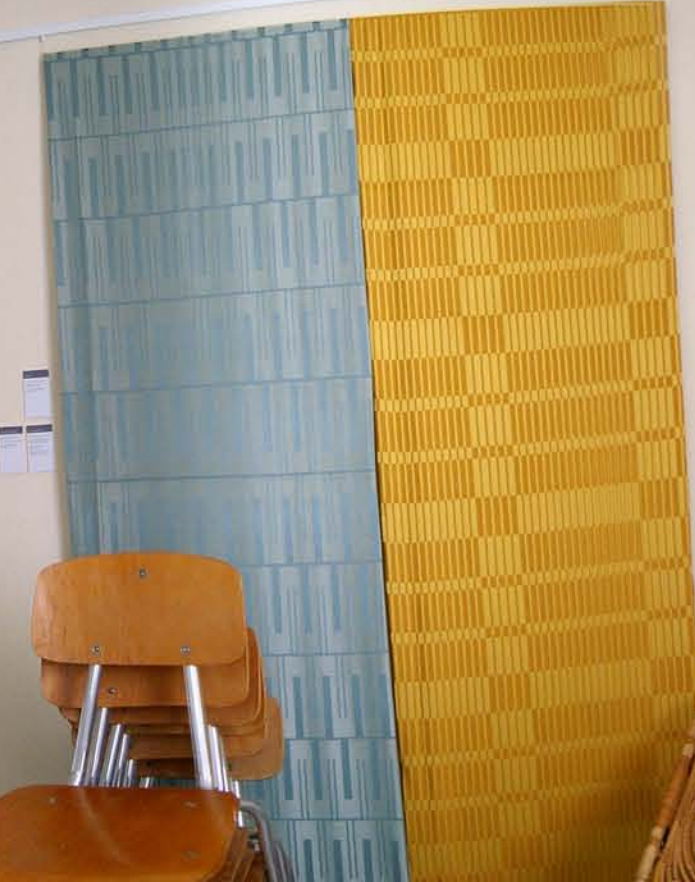
Hellfried Lack
Geboren 1928 in Labiau/Ost-
preußen, lebt in Bad Berka.
Diplom-Innenarchitekt
1953–69 Wissenschaftlicher und
Künstlerischer Mitarbeiter
Referat: Polstermöbel, Sitz- und Liegemöbel

Heinz Melzer
Geboren 1920 in Lichtenstein-Calin-
berg, verstorben 1989 in Weimar.
Diplom-Formgestalter
1952–69 Wissenschaftlicher und
Künstlerischer Mitarbeiter
Referat: Kacheln, Öfen.



Mitarbeiter

Der Mitarbeiter ist ein Mensch, der in der
Forschung und Entwicklung der
Wissenschaften und Künste tätig ist.
Er ist ein Mensch, der in der
Forschung und Entwicklung der
Wissenschaften und Künste tätig ist.
Er ist ein Mensch, der in der
Forschung und Entwicklung der
Wissenschaften und Künste tätig ist.





Archiv

Das Archiv ist die Materialisierung jeder Institution. Persönlich beschriftete Karteikarten zu allen Entwürfen aus dem Institut erinnern darauf, dass das Institut einer inneren Selbstbesichtigung bedürfte, um trotz der schwierigen äußeren Umstände die eigene Leistung – wie für eine Qualitätskontrolle – belegen zu können. Unzählige Glasnegative, Dias, Fotos und Alben, die jeden Vorgang dokumentieren, belegen die virtuelle Präsenz des Instituts.

Der heutige Michel-Fundus erhält zudem eine umfangreiche Sammlung von Stoffen, Möbeln, Porzellanwaren, Gläsern und Publikationen des Instituts.



Formalinsoude

Formalinsoude er en type av stoff som brukes til å bevare levende organismer. Det er en væske som består av formaldehyd og vann. Den brukes til å bevare kroppsdeler som organer, celler og vev. Formalinsoude er også brukt til å bevare planter og dyr. Den er en viktig del av mange vitenskapelige studier.

Formalinsoude er en type av stoff som brukes til å bevare levende organismer. Det er en væske som består av formaldehyd og vann. Den brukes til å bevare kroppsdeler som organer, celler og vev. Formalinsoude er også brukt til å bevare planter og dyr. Den er en viktig del av mange vitenskapelige studier.

